

Predigt zu Psalm 100

Ich hatte ja vor kurzem mal wieder so ein Wochenende.

Die einen haben den Grill in Flammen aufgehen lassen.

Die anderen hatten das Haus ab 17 Uhr gebucht und standen um 14 Uhr vor der Tür und wollten rein.

Die nächsten haben es geschafft, zweimal die Rauchmelder im ganzen Haus in Gang zu setzen. Durch das Braten von Fleisch in einer Pfanne.

Und so weiter und so fort. Ich schenke mir die genaue Beschreibung der Grausamkeiten dieses Wochenendes. 4 Tage, an denen ich mich gefragt habe, warum einige Lebewesen nicht in Käfigen sitzen, sondern als Menschen getarnt frei rumlaufen.

Und in dieser Situation, in meinem schier grenzenlosen Ärger und meinem unendlichen Frust, habe ich Gott gefragt, ob er diese Sache vielleicht irgendwie kommentieren möchte. Also ob er irgendwas sagen möchte für diese Situation. Letztlich natürlich auch, ob er mir irgendwie helfen könnte, mit dieser Situation umzugehen. Wobei ich da vorsichtig war, denn ich wusste natürlich, dass mein Ärger viel mit mir zu tun hat. Ich hätte wegfahren können, eine Radtour zu Kalanyos nach Sinsheim, dann wäre ich erst wiedergekommen, wenn Feuerwehr, Polizei, technisches Hilfswerk und der Katastrophenschutz ihren Einsatz beendet hätten. Ich hätte vermeiden können, all das Theater zwischendurch mitzubekommen.

Ich habe also Gott gefragt, und Gott reagierte sofort und sagte, ich solle Psalm 100 lesen.

Da hatte ich dann gleich ein ungutes Gefühl, denn ich hatte sofort den Verdacht, dass das einer von diesen Halleluja-Psalmen ist. Alles, was in den Psalmen über hundert ist, ist ja nach aller Erfahrung verdächtig. Und wenn ich schlechte Laune habe, dann sind Halleluja-Psalmen das letzte, was ich brauchen kann.

Ich lese den Psalm jetzt erstmal ganz. Ps 100,1-5

1 Ein Psalm. Zum Dankopfer. Jauchzt dem HERRN, alle Welt!
2 Dient dem HERRN mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!
3 Erkennt, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst — sein Volk und die Herde seiner Weide.
4 Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem Namen!
5 Denn gut ist der HERR. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation.

Ich hatte an dem Wochenende ja ziemlich viel Ärger mit Menschen.

Oder eigentlich muss man formulieren: Ich habe mich über Menschen geärgert. Der Satz „man kann sich den ganzen Tag ärgern, aber man ist nicht dazu verpflichtet“ gilt nach wie vor.

Also ich hatte ununterbrochen auf Menschen geschaut und auf den Dreck und auf all das, über das man sich noch ärgern konnte.

Und dieser Psalm geht nur über Gott.

Er geht nicht über andere Menschen. Nicht über die guten, und nicht über die weniger guten.

Ich hatte mich darauf fokussiert, was Menschen **machen**.

Das Psalm geht darüber, was Gott **ist**.

Und die Botschaft Gottes an Herrn Müller war, er solle bitte seinen Fokus ändern. Er soll auf Gott schauen und nicht auf die Leute.

Denn was die Leute machen, mag ärgerlich sein oder erfreulich. Es ist aber nicht endgültig entscheidend. Endgültig entscheidend ist nur das, was Gott macht und was Gott ist.

Noch härter formuliert steht das in Ps 56,12

12 auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was kann ein Mensch mir tun?

Der Psalm 100 hat natürlich seine literarische Finesse. Er besteht nämlich aus jeder Menge Aufforderungen, was man machen soll, aber **warum** man das machen soll, steht erst im letzten Vers.

Der Leser oder der Hörer des Psalms im Gottesdienst wird also mit jeder Menge Aufforderungen konfrontiert, die er gut finden kann oder nicht:

- Jauchzt dem Herrn, alle Welt
- Dient dem Herrn mit Freuden.
- Kommt vor Gottes Angesicht mit Jubel
- Erkennt, dass der Herr Gott ist.
- Zieht ein in seine Tore mit Dank
- Preist ihn, dankt seinem Namen

Und erst ganz zum Schluss kommt das Aha-Erlebnis, **warum** man das alle machen soll.

Denn das klingt ja alles schon ein wenig übertrieben. Als wenn der Autor auf Koks war, als er diese Jubelorgie geschrieben hat.

Und erst, wenn man den Vers 5 gelesen hat, versteht man, warum der so euphorisch schreibt. Ps 100,5

5 Denn gut ist der HERR.

Dieser Satz kennt keine Einschränkung.

Weder eine zeitliche. Bei Bananen ist das so. Gut sind diese Bananen. Heute. Aber warte mal drei Wochen.

Der Satz kennt auch keine bereichsweise Einschränkung. Gut ist mein Diesel von VW, solange ich nicht in Stuttgart wohne. Gut ist ein Hammer, aber wenn Du den Nagel wieder rauskriegen willst, ist er nicht zu gebrauchen.

Gott ist gut. Und zwar nur. Immer. Überall. In jeder Beziehung.

Der Vers fünf weiß noch mehr über Gott: Ps 100,5

5 Denn gut ist der HERR. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation.

Dass Gott gut ist, das ändert sich auch nicht.

Es ist auch nicht zu erwarten, dass Gott seine Gnade eines Tages mal abschaltet. Klar, für die, die ihm nicht gehorchen wollen, da ist die Gnade bald zu Ende. Aber für die, die ihr Bestes geben, wird die Gnade immer gelten, selbst dann, wenn ihr Bestes misslingt oder wenn sich ihr Bestes als im weltweiten Vergleich als nicht so besonders toll herausstellt.

Gottes Haltung ändert sich nicht. Und Gottes Haltung gegenüber den Gläubigen wird immer Gnade sein. Nichts anderes. Es ist nicht zu erwarten, dass Gott eines Tages der Gläubigen überdrüssig wird und seine Haltung gegenüber den Gläubigen in Langeweile und Uninteressiertheit umschlägt.

Das Gleiche gilt für Gottes Treue. Gott hat nicht mal zwischendurch was Anderes zu tun und darum keine Zeit für uns. Oder er wendet sich doch den Zeugen Jehovas zu und will von uns dann nichts mehr wissen.

Gottes Haltung zu uns ändert sich nie. Gott ist unwandelbar. Menschen können sich verändern, Gott nicht.

Das Wesen Gottes ist immer gut.

- Und zwar absolut gut.
- Perfekt gut.
- Nicht teilgut.
- Nicht vergleichsweise gut.
- Nicht subjektiv gut, aber objektiv betrachtet eher kläglich.

Es ist eine Eigenart Gottes, perfekt gut zu sein. Johannes hat es formuliert, indem er sagte: Nur Licht und kein Schatten.

Es gibt ja Leute, die sagen, Gott sei unberechenbar.

- Weil man ihn nicht sehen kann.
- Weil er so komisch anders denkt als wir.
- Weil man immer nicht weiß, was er am Ende eigentlich will.
- Weil da noch so viele andere Kräfte zwischen Himmel und Erde mitmischen, von deren Einfluss wir praktisch nichts wissen.
- Und weil der einzelne Mensch so unbedeutend ist. So dass man dann nie weiß, ob man eigentlich gerade wichtig genug ist, dass Gott sich um meine Belange kümmert, oder ob ich für Gott gerade egal bin, weil ich für die großen und wichtigen Dinge dieser Welt aktuell keine Rolle spiele.

Aber die Aussage, dass Gott unberechenbar ist, stimmt nicht. Das sagt der Vers 5. Gott ist vollkommen zuverlässig. Und damit auch berechenbar. Denn Gott ist absolut und perfekt gut. Schon immer gewesen. Und daran wird sich niemals etwas ändern.

Und darum heißt es in Vers 1:

Jauchzt dem Herrn, alle Welt!

Ja, was denn sonst?

Wenn Gott die perfekte Güte ist, was soll man dann bezüglich seiner Person sonst machen als Jubeln?

Wenn Gott gut zu uns ist, und zwar in einem Ausmaß, wie niemand sonst gut zu uns sein kann, was soll man denn dann anderes machen als vor Begeisterung ausflippen?

Natürlich richtet sich dieser Psalm nur an die Gläubigen. An die, die wissen, dass auf der ganzen Welt nichts Besseres gibt als Gott, weil seine Güte eben so groß und so perfekt ist, dass niemand sie überbieten kann. Nicht wahr, es gibt vielleicht schon das eine oder andere oder **den** Einen oder Anderen, den oder das wir ebenfalls als immens gut empfinden. Z.B. eine Milliarde Euro in kleinen Scheinen.

Aber so gut wie Gott kann niemals irgend etwas sein. Und darum sagt dieser Psalm, dass der einzig richtige Umgang mit Gott eigentlich der ist, sich massiv über ihn zu freuen.

Und er hängt als Handlungsaufforderung in Vers 2 dran:

Dient dem Herrn mit Freuden!

Das kann man wohl machen, wenn man nichts anderes als Liebe und Güte und Freundlichkeit zu erwarten hat.

Immernoch Vers 2:

Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!

Gut, man kann auch vor Gott treten und jammern. Das geht. Das ist halt nur sachfremd. Denn jammern kann man über den Rest der Welt. Was man von der Welt erwarten kann – also da ist die Predigt jetzt einmal rund und wieder am Anfang – was man von der Welt erwarten kann, sind Maden im Mülleimer und Kronkorken auf dem Rasen.

Aber was man von Gott erwarten kann, kann ja nur positiv sein. Einfach aufgrund seines Wesens. Wenn ich Gott begegne, wenn ich vor Gott trete, dann kann ich nur Gutes erwarten, einfach weil er nichts anderes hat.

Hinzu kommt, was in Vers 3 steht:

Erkennt, dass der Herr Gott ist!

„Gott“ ist hier ein Sachbegriff, und „der Herr“ meint den speziellen Gott, den wir kennen. „Der Herr“ ist hier Gottes Name.

„Geld regiert die Welt“ stimmt eben doch nicht. Weil es jemanden gibt, der höher steht als das Geld und über das Geld regiert.

Wenn unser Gott nur der Drittstärkste auf der Welt wäre, dann wäre mit seiner perfekten Güte natürlich nicht soviel los. Wenn es da zwei andere gäbe, die stärker sind als Gott und die seine Freundlichkeit kaputt machen könnten, dann hätten wir ein Problem. Aber **weil** Gott eben der Stärkste ist, kann niemand etwas gegen seine Güte tun, und niemand kann seine Freundlichkeit torpedieren, und darum sagte Paulus es ganz recht, dass denen, die Gott dienen, alle Dinge zu ihrem Vorteil dienen müssen. Weil Gott der Stärkste ist, kann er alle anderen Einflüsse auf unser Leben umdrehen.

Nochwas steht in Vers 3, was sich aber, je nachdem, was man für eine Bibel hat, unterscheidet:

Entweder steht da:

Er hat uns gemacht, wir sind sein Eigentum, sein Volk und die Herde seiner Weide.

Oder da steht:

Er hat uns gemacht und nicht wir selbst — sein Volk und die Herde seiner Weide

Der hebräische Text lässt hier beide Texte zu, das ist ein sogenanntes Teekesselchen.

Hier geht es jetzt erstmal nicht darum, dass Gott den Menschen erschaffen hat. Denn es geht nicht um alle Menschen, sondern um die Gläubigen. Um sein Volk, um die Herde seiner Weide. Außerdem würde der Schöpfungsgedanke hier gar nicht in den Zusammenhang passen.

Hier geht es darum, dass ich vor Gott treten kann, weil ich eingeladen bin. Ich gehöre zu seinem Volk, das Gott sich ausgesucht hat.

Ich muss mir den Weg zu Gott nicht freikämpfen, und dann will Gott mir nicht zuhören, weil gerade das Endspiel der WM ist. Ich muss Gottes Tempel nicht durch die Garage betreten, weil er vorne nicht aufmacht.

Es geht hier darum, dass ich nicht als Störenfried vor Gott komme, nicht als lästiger Bittsteller, sondern als eine privilegierte Person, die bei Gott gerne gesehen ist. Wo Gott sich freut, wenn ich komme. Ich bin berufen, erwählt, eben eingeladen. Ich gehöre zu Gott, und wenn ich zu Gott komme oder, wie es hier heißt, vor sein Angesicht trete, dann gehöre ich da hin. Dann bin ich da richtig.

Und infolgedessen heißt dann der Vers 4:

Ps 100,4

4 Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem Namen!